



Genug bekämpft!

Männer und Frauen sollten sich nicht länger bekriegen, sondern lieber voneinander lernen, meint die Buchautorin („Das 21. Jahrhundert ist weiblich“) Susanne Kleinhenz. Ein größeres Verhaltensrepertoire beider Geschlechter nützt schließlich der Arbeit im Team.

Diese ewige Geschlechterdebatte zwischen Männern und Frauen zehrt sich auf in der immanenten Wertung von „Wer ist besser oder schlechter?“ Doch eine andere Frage ist weitaus zielführender: „Was können Frauen und Männer voneinander lernen?“ Voneinander verstehen und lernen wird Menschen sowohl beruflich als auch persönlich weiterbringen.

Jenseits von Geschlechterkampf und Besserwisserei: Wie können wir uns gemeinsam zu effizienteren, sich gegenseitig und zum Wohle der Unternehmung unterstützenden und voneinander lernenden Menschen weiterentwickeln? Und warum sollten wir das tun? Weil es wichtig ist, dass wir Motive und Handlungen anderer verstehen, um besser mit ihnen zusammenarbeiten zu können. Weil das unseren Unternehmen zugutekommt. Weil das jeden von uns selbst glücklicher macht. Weil glücklich sein Kraft statt Frust liefert.

Geht man dieser Frage nach, benötigen wir zunächst eine klare Definition, was mit „weiblich“ und „männlich“ überhaupt gemeint ist. „Weiblich“ ist nicht schlechthin „Frau“, „männlich“ nicht schlechthin „Mann“. Gemeint sind die weiblichen und männlichen Elemente, die sich in allen Menschen befinden (siehe Tabelle rechte Seite).

In unserem patriarchalischen System wurde bisher das „Männliche“ höher geschätzt als das „Weibliche“. Es war anerkannter, fordernd,

aggressiv und rational apostrophiert zu sein, statt als bewahrend, empfangend und intuitiv beschrieben zu werden.

Dieses System ändert sich gerade, das hat sich bis in die höchsten Management-Etagen durchgesetzt. Um zu einem Gleichgewicht zu gelangen, wird es zunächst weiblicher werden müssen. Das ist jetzt schon sichtbar, allein dadurch, dass es immer mehr Frauen in die Führungsetagen schaffen, dass der Bildungsstand bei den jungen Frauen im Vergleich zu den jungen Männern deutlich zunimmt und dass die Führungsprinzipien mehr denn je von weiblichen Eigenschaften geprägt sind. Wir stehen am Anfang einer neuen Business- und Lebenskultur.

VERHALTEN ANGLEICHEN

Effektiv und zufrieden können Männer und Frauen in einem System dann leben und arbeiten, wenn beides gleichrangig nebeneinander

bestehen darf. Die Frauen, die männliche Elemente schätzen, und die Männer, die weibliche Elemente achten. Um dorthin zu gelangen, müssen wir sicher noch einiges an Ablehnung auf beiden Seiten überwinden. Das kann man lernen, wenn jeder dabei die Wertschätzung für die eigenen Eigenschaften behält und die des anderen trotzdem schätzen lernt, ohne sich selbst dabei zu verbiegen. Was Sie dafür brauchen: Eine Geisteshaltung, die es versteht, „anders“ von „besser“ oder „schlechter“ abzugrenzen.

Hilfreich ist es, sein Verhalten situativ an die Befindlichkeit des Gegenübers angleichen zu können. Das erhöht bei Männern wie bei Frauen die Varianzmöglichkeiten des Verhaltens. Und das wiederum ist eine wertvolle Eigenschaft für Führung von anderen und für die Arbeit im Team. Schließlich ist es auch noch für das eigene Verhaltensrepertoire eine gute Erfahrung, anders als gewohnt handeln zu können. Je häufiger Sie sich anderen Menschen empathisch und verstehend >



Der kleine Unterschied

Das weibliche Element	Das männliche Element
bewahrend	fordernd
kooperativ	wettbewerbsorientiert
intuitiv	rational
empfangend	aggressiv
innerlich	äußerlich
warm	kalt
ganzheitlich	fokussiert
passiv	aktiv
Aufopferung	Selbstausdruck
systemisch	linear

› angleichen – und dabei ganz bei sich selbst bleiben – desto souveräner und unabhängiger werden Sie!

Denn je klarer ein Mensch mit sich selbst ist, desto besser kann er auf andere zugehen und ihnen auf ihre Art begegnen. Je mehr wir wissen, wer wir selbst sind, desto weniger werden wir das Gefühl haben, uns zu verbiegen, wenn wir uns einer anderen Kultur zuwenden. Und Männer und Frauen sind unterschiedliche Kulturen – wahrscheinlich die unterschiedlichsten überhaupt.

Susanne Kleinhenz ■

VITA Susanne Kleinhenz

Susanne Kleinhenz ist als Leiterin der live-academy (www.live-academy.eu), powered by HDI-Gerling und ASPECTA, eine Frau, die in einer Männerbranche sehr erfolgreich ist. Eine Frau, die sich zudem als Referentin, Trainerin, Coach und Autorin Gehör verschafft. Gerade ist „Das 21. Jahrhundert ist weiblich“ bei GABAL erschienen – und schon nach einem Monat auf dem Markt in die zweite Auflage gegangen. Weitere Informationen: www.susanne-kleinhenz.de



Was Männer und Frauen voneinander lernen können

Aus der Tabelle erfahren Sie, wie Männer und Frauen unterschiedlich wahrnehmen, fühlen und handeln. Daraus können Sie ableiten, wie Sie im Business, im Team empathischer und verständnisvoller und somit nutzbringender miteinander umgehen können.

	Weibliche Eigenschaften	Männliche Eigenschaften	Lernpotenzial für Frauen	Lernpotenzial für Männer
Wahrnehmung allgemein	Breit gestreut (defokussiert)	Eng fokussiert	Auf ein Ziel fokussieren, ohne sich zu sehr ablenken zu lassen.	Das Umfeld bewusster wahrnehmen und mehr auf die Folgen der eigenen Handlungen achten.
Eigenwahrnehmung	Sehr selbstkritisch. Es werden eher die Schwächen als die Stärken gesehen, dadurch häufig geringeres Selbstwertgefühl.	Weniger selbstkritisch. Es werden eher die Stärken gesehen und die Schwächen ignoriert.	Auf die Stärken fokussieren und dabei die Schwächen langsam abbauen. Sich aber selbstbewusst nach außen verkaufen. Mehr auf negative Selbstkonzepte achten und sie verändern.	Das Reflexionspotenzial erweitern, ohne dabei in Selbstzweifel zu gelangen. Mehr zuhören bei der Kritik anderer.
Fühlen	Tiefere Gefühle. Empfinden eher Trauer als Wut, tragen die Emotionen nach außen in die Kommunikation. Gefahr von Missverständnissen in der Welt.	Vermeidet tiefe Gefühle. Empfindet eher Wut und Aggression als Trauer. Trägt die Emotion nach innen. Daher Gefahr von Psychosomatik.	Wut als Gefühl integrieren und wertschätzen. Ab und zu schweigen und ein Thema mit sich selbst abhandeln. Introperspektive lernen.	Trauer als Gefühl integrieren und wertschätzen. Mehr in die Kommunikation über die eigenen Befindlichkeiten mit anderen gehen. Extoperspektive annehmen.
Impulse im Umgang mit anderen	Integration und Verbundenheit	Abgrenzung und Konkurrenz	Prüfen, wann Integration sinnvoll ist und wann Vorsicht angebracht ist.	Die Möglichkeit von Integration auch für das eigene Vorwärtskommen in Betracht ziehen.
Motivation bei Meinungsverschiedenheiten	Gefallen und Harmonie stehen am Anfang aller Überlegungen.	Imponieren und den anderen ausschalten stehen am Anfang aller Überlegungen.	Mehr bei sich selbst bleiben und weniger in weibliche Anpassungsmuster fallen.	Mehr bei sich selbst bleiben und weniger in männliche Konkurrenzmuster fallen.
Verhalten bei Scheitern	Rückzug und Trauer bei Mislingen	Aggression und Kampf bei Mislingen	Weniger Vorwurfsdenken, mehr zielorientiertes Handeln. Scheitern als eine Möglichkeit akzeptieren und sich nicht mutlos machen lassen.	Umsichtigeres Hinterfragen einer Situation: Warum bin ich gescheitert? Wenn es eine Lernerfahrung im Scheitern geben würde, wie hieße sie?
Verhalten bei Schmerz	Weich und zustimmungsbereit. Opfer werdend.	Hart und aggressiv – nicht zustimmungsbereit. Täter werdend.	Die Schmerzgrenze erhöhen durch Dissoziation der eigenen Person von der Situation. Kämpfen, wenn Sie aufgeben wollen, sich niemals zum Opfer einer Situation oder eines anderen Menschen machen lassen.	Die Schmerzgrenze weiter nach unten setzen und sich fragen, ob die Sache den Streit wirklich wert ist oder ob nachgeben nicht auch weiterbringen kann. Mehr auf die Signale des eigenen Körpers achten.